Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 31

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sommerprofil

Aschenbrödels Schuh

Das Märchen lebt, und das Leben ist ein Märchen – nicht für uns Erwachsene natürlich, denen die Märchen verstummt sind und das Leben eine Wirklichkeit, zu deren näherer Bezeichnung das übliche Beiwort «rauh» wahrhaftig nicht ausreicht. Aber das Kind – gar das Kind der Walt-Disney-Zeit – sieht die scharfe Grenze nicht. Zwerge und Riesen, Hexen und Zauberer leben nach den Bedingungen seiner Realität; dass es sie nie gesehen hat, stört das Kind nicht, an wie vieles glauben schliesslich auch wir, das wir nie gesehen haben. Warum sollen Bäumchen nicht Gold und Silber über arme Mädchen schütten – Obligationen sind weniger erwünscht – warum sollen Kinder nicht an Lebkuchenhäusern knuspern? Aber all das Unmögliche bleibt im Rahmen bekannter Elemente, sei es, dass man sie aus Illustrationen kennt oder auch aus dem Leben. Ein Geist steigt aus einer Flasche, doch der Geist sieht aus wie ein böser oder guter langbärtiger Mann und die Flasche wie jede beliebige Flasche. Und so ist es mit allen Erscheinungen und Requisiten des Märchens, es sind gesteigerte oder verzerrte Menschen, Tiere und Dinge, aber sie entziehen sich nicht ganz den vorstellbaren und bekannten Funktionen von Menschen, Tieren und Dingen.

Bis auf eines. Und das ist jener Schuh des kleinen Aschenbrödels, um dessentwillen sie Prinzessin und nach Ende des Märchens wohl auch Königin wird. Dieser Schuh hält keiner Vorstellungsmöglichkeit stand, er zerbricht sozusagen schon beim scharfen kritischen Anfassen, denn er ist aus Glas. Da versagt jeder Vergleich, dafür gibt es keine Analogie, keine Verwandtschaft in der Realität. Ein gläserner Schuh, in dem man tanzt, in dem man so rasch entweicht, dass kein Diener des Prinzen folgen kann – nein, das geht über fliegende Koffer und verwunschene Schlösser. Der Kater des Grafen Karabas trägt solide Jagdstiefel, die Leckerli am Haus der Hexe sind richtige Leckerli. Aber ein gläserner Schuh? Kann sich ein Kind einen Schuh vorstellen, der gläsern Aschenbrödels Füsschen umschmiegt? Das Kind weiss ja, was Glas ist, das Sinnbild der Sprödigkeit, der Zerbrechlichkeit; ein kleiner Stein, und das schönste Fenster öffnet sich dort, wo es sich nicht öffnen soll. Wie also kommt Aschenbrödel zu diesem gläsernen Schuh, dieser Unwahrscheinlichkeit im Reich verzauberter Prinzessinnen und Seejungfrauen?

Den französischen Kindern kann eine solche Abirrung aus dem glaubhaft Phantastischen ins unglaubhaft Wirkliche nicht passieren. Sie haben ihre Contes de Perrault studiert und wissen, dass Cendrillons Schuh ein «soulier de vair» ist, und «vair» bedeutet dem Lexikon nach «weiss mit grau gesprenkelt», und zwar ein Pelzwerk wie Hermelin oder Feh. Die Lösung des rätselhaften gläsernen Schuhs aber dürfte sein, dass der erste Uebersetzer «vair» mit «verre» verwechselt haben mag. Die Brüder Grimm, bei denen die Heldin «Aschenputtel» heisst, sprechen allerdings von einem goldenen Schuh – beim heutigen Kurs auch nicht zu verachten, andere Quellen aber halten an dem gläsernen Schuh fest, und der Graf Platen hat ihn auch in sein satirisches Märchenspiel vom Aschenbrödel übernommen.

Und nun ist die Technik auf diesem Gebiet, wie leider auch auf vielen andern, so weit, das Unwahrscheinliche wahr zu machen. Das Elektromobil steckt wohl noch in den Kinderschuhen, aber das Glas war gestern spröde wie Aschenbrödel, morgen werden beide, Glas und Aschenbrödel, biegsam geworden sein, und so hat ein Märchenprinz der Zukunft alle Aussicht, unter einem sehr wirklichen und noch dazu unzerbrechlichen gläsernen Pantoffel zu stehen.

N. O. Scarpi

Dies und das

Dies gelesen: «Super-Bikini».
Und *das* gedacht: Ob da wohl besonders viel – oder fast gar kein Stoff dran ist?

Kobold

Us em Innerrhoder Witztröckli

En Kuurgascht, en ooallmechtigi Stang, het zome Appezöller Büebli gsäät: «Kleiner, ich geb dir zwei Franken, wenn du mir den Hut vom Kopf nehmen kannst, ohne auf den Hag zu steigen.» Das Buebli meent drof: «Ond i geb der en Föfliiber, wennt me chascht am Födle blose, ohni z böcke!»

Hannjok

elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.–